

Interview mit Anton S. Huber über das „Digital Enterprise“

Der CEO der Siemens-Division Digital Factory im Gespräch über die digitale Abbildung von Produktentwicklung und Produktion, virtuelle Inbetriebnahmen und erforderliche neue Wege der Zusammenarbeit.



Herr Huber, Siemens sieht das Industrieunternehmen der Zukunft als Digital Enterprise. Was verstehen Sie darunter?

Nachdem mittlerweile viele Aktivitäten in Unternehmen mittels Software unterstützt werden, geht es nun darum, die Kernprozesse der Unternehmen über den gesamten Produkt-Entstehungsprozess nahtlos zu digitalisieren und mit Softwaretools zu unterstützen. Kein Bereich dieses Wertschöpfungsprozesses wird künftig ohne sein digitales Abbild auskommen. Das fängt bei der Idee zu einem Produkt an und geht über das Engineering von Produkt und Produktion, Inbetriebnahme und Nutzung bis hin zu neuen Dienstleistungen, die in Zusammenhang oder auf Basis des Produkts angeboten werden. Ein Hauptaspekt eines Digital Enterprise ist, dass es seine Wertschöpfungsprozesse nahtlos digital abgebildet und miteinander verkettet hat.

Ist Digital Enterprise also das digitale Abbild des Unternehmens?

Die digitale Repräsentation der Wertschöpfungsprozesse ist nur ein Aspekt, wenn auch ein sehr wichtiger. Das Digital Enterprise entsteht erst in der Kopplung der digitalen Abbildung mit der physischen Realität. Das intelligente Zusammen-

wirken dieser beiden Welten, der digitalen und der physischen, führt zu den betriebswirtschaftlichen Vorteilen, die im globalen Geschäft zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit und zur Erhaltung der notwendigen Ertragskraft eines Unternehmens unverzichtbar sind.

Was bietet Siemens seinen Kunden, damit sie ihr Unternehmen möglichst rasch zu einem Digital Enterprise entwickeln können?

Es ist völlig klar, dass kein Unternehmen seine gesamte Software und IT-Infrastruktur von heute auf morgen erneuern kann. Es wird darauf ankommen, an der richtigen Stelle zu beginnen und durch ein langfristiges Programm der Migration und Erneuerung die notwendige Transformation auch wirtschaftlich tragbar zu gestalten. Wir empfehlen, zunächst und als ersten Schritt eine gemeinsame unternehmensweite Datenmanagement-Plattform einzuführen. So haben wir es auch bei uns selbst gemacht. Siemens bietet dazu sein Softwareprodukt Teamcenter an, das der Weltmarktführer bei industriellen Datenmanagement-Plattformen ist.

Amberg wird oft als Beispiel für Industrie 4.0 genannt. Was hat Industrie 4.0 mit dem Digital Enterprise zu tun?

Beim Digital Enterprise hat man die gesamte Wertschöpfung eines Unternehmens im Auge. Bei Industrie 4.0

im Wesentlichen nur die Produktion und hier mit dem Schwerpunkt auf die autonome Organisation einer Produktion.

Da Amberg ein Produktionswerk ist, zeigen wir dort Auswirkungen der Digitalisierung auf genau diesen Prozess eines Unternehmens. Dabei geht es hier in erster Linie um die datentechnische Verknüpfung der verschiedenen Prozesse und nicht um die Anwendung cyber-physikalischer Komponenten und Strategien. Auch wenn wir dort das „intelligente Werkstück“ (Träger) schon seit vielen Jahren in der Praxis eingesetzt haben.

Siemens hat im Rahmen seiner Restrukturierung im Jahr 2014 unter anderem die Division Digital Factory ins Leben gerufen. Was umfasst diese Division?

In der Division Digital Factory (DF) bündelt Siemens alles an Software, Hardware und Automatisierungs-Know-how, was für eine digitale Fabrik notwendig ist. Aber darüber hinaus auch Software, die für den gesamten Produktentstehungsprozess eines Unternehmens bis hin zu den Lieferanten essenziell ist.

Aus Marktsicht beschäftigt sich die DF mit der diskreten Produktion und den zugehörigen Kunden. Alles Know-how und alle Assets, die für die Prozessindustrie notwendig sind, wurden in unserer Schwester-Division Process Industries and Drives (PD) konzentriert.